

*Langjährige treue Dienerin der
Frau H. C. Bodmer - Doelly.*

Nekr St 69

Worte zur Erinnerung

an

Hulda Stocker

Geboren am 21. Januar 1866

Gestorben am 21. Februar 1917



*J 1911, 1257
Pfr Schultness
Zürich*

Ich hörte eine Stimme vom Himmel,
die zu mir sprach: „Schreibe! Selig sind
die Toten, die im Herrn sterben, ... denn
ihre Werke folgen ihnen nach.“

Offenb. 14, 13.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Am offenen Grabe hält nur *ein* Gedanke die trauernde Liebe in seinem Banne: Abschied nehmen für dieses Leben. Mit innerm Zwange schaut ihr Auge immer wieder die lieben Züge, kehrt zurück auf alles Vergangene, betrachtet mit Schmerz alles Schöne und Gute, was der liebe Tote getan und misst daran die Grösse des Verlustes. Vom Toten nur will sie reden hören.

An diesem Grabe hier steht die Religion Jesu Christi, um die Liebe zu trösten. Mit heiliger Zuversicht kann sie die Grabrede halten und die Grabschrift setzen, die schönste, die sie kennt, und die das Leben der Verblichenen in einem Worte zusammenfasst: *Sie war eine treue Schülerin ihres erhabenen Meisters.* — Ihr Meister aber war Jesus, der Gottessohn. Sein Vorbild hatte sie sich als ihr Ideal ausgewählt, und in seiner Schule reiften die zwei aussergewöhnlich ausgeprägten Züge zu hoher Vollendung heran, die ihr Leben verklärten: Treue und Güte.

Treue! — *Treu ihrem Schöpfer!* Niemand, der sie näher kannte, zweifelt daran, dass es etwas anderes als Treue gegen ihr Gewissen und den Herrn des Gewissens, Gott, war, als sie ungewöhnliche Selbständigkeit in religiöser

Beziehung zeigte. Wer schon einmal die schweren innern Kämpfe und das Ringen mitanschauen konnte, welche einem solchen Schritte vorangehen, weiss, welchen Grad von Mut und Pflichttreue er verlangt. — Wie rein und edel ihre Beweggründe waren, als sie dem Rufe ihres Gewissens folgte, beweist zur Evidenz die Freude und Genauigkeit, mit der sie durch all die Jahre hindurch die religiösen Pflichten erfüllte. Fast unmittelbar vor ihrem Tode sah man sie, schon schwer leidend, im Sonntagsgottesdienst. Treue Schülerin ihres Meisters! Treu bis zum Tode.

Treu ihren Vorgesetzten. Ein leider fast seltener Zug: Sie hatte nicht nur die Gaben ihres Verstandes und die Kräfte des Körpers, sondern ihr Herz ihren Vorgesetzten geweiht: sie liebte ihre Herrschaft und opferte sich ungeteilt durch viele, viele Jahre hindurch für ihr Wohl. Das hatte sie sich zum Lebenszweck gemacht: immer offen, treu, durchaus zuverlässig. Goldener Zug in ihrem Charakter. Treue Schülerin ihres Meisters! Treu bis zum Tode!

Treu! Ebenso ausgeprägt aber war ihre *hervorragende Güte*. „Er ging vorüber, Wohltaten spendend“, so beschreibt die heilige Schrift mit vielsagender Kürze das Leben Jesu. Gutes tun, wo immer sie nur konnte, das war *ihr* Lebensprogramm. Sie tat *viel Gutes!* Ungewöhnlich viel! Ungebeten! Aus innerm Drange! Nur einer hat sie gezählt, all die kleinen und grossen Gaben, die sie Armen, Dienstboten, gespendet. Und wo sie etwas zur Hebung des religiösen Lebens beitragen konnte, tat sie es mit besonderem Eifer. Und zwar all die Jahre, ohne zu ermüden, immer gleich rührig, gleich freudig. „Sammelt euch Schätze für den Himmel!“ Sie hat seltene Schätze gesammelt! Treue Schülerin ihres Meisters.

Was sie tat — und das ist vielleicht das edelste in ihrer Güte, tat sie genau nach dem Wunsche Christi: *möglichst im Verborgenen*. Am liebsten war es ihr, wenn sie es einrichten konnte, dass man den Geber nicht kannte. Vornehme Güte, Güte nach der Art und Lehre Jesu.

Sie tat Gutes *aus Liebe!* Ein lieblicher, kindlich inniger Zug verrät uns, wie gross ihre Liebe zu ihrem heiligen Meister war: Sie war es, die seit Jahren den Altar ihres Heilandes mit den reichen und seltenen Blumen zierte, die wir an Festtagen mit freudigem Herzen bewunderten; und sie war ihrer gütigen Herrschaft herzlich zugetan, die in hochherziger Weise diesem zarten Ausdruck ihrer tiefen Liebe einen so unbeschränkten Spielraum liess; mit dankbarer Freude erzählte die Tote gelegentlich, woher all der Flor komme. — In ihrer kindlichen Liebe zum Meister liegt die Quelle ihrer Treue und Güte!

An ihrem Grabe stehen viele, die ihr aufrichtigen Dank wissen und die es drängt, ihr denselben ins Grab und hinüber ins andere Leben nachzurufen. Nicht wahr, ich darf mir erlauben, ihr Sprecher zu sein!?

Zuerst lege ich am Grabe nieder den *Dank ihrer Vorgesetzten* für langjährige Treue und Aufopferung. Wie hoch sie in der Liebe und Wertschätzung ihrer Herrschaft stand, deuteten einige Worte an, mit welchen diese kurz vor dem Tode beim Zusammentreffen mit dem Seelsorger ihrem tiefen Leide Ausdruck gab, Worte, wie man sie über Untergebene selten hört.

Dann bin ich beauftragt, den *Dank des hochw. Pfarramtes* der Toten auszusprechen. Tiefgefühlten Dank für das schöne ausserordentliche Beispiel der Treue und Güte. Dank, vielen Dank für alles Wohltun. Und alle Armen und

Hilfsbedürftigen schliessen sich dem Danke des Priesters in ergreifendem Chore an: Der Vater im Himmel, der ins Verborgene sieht, soll ihr alles vergelten! Sie wird in den Herzen und Gebeten der Katholiken fortleben.

Einen Dank noch bin ich beauftragt abzustatten, in schlichtester Form, den *Dank der katholischen Gemeinde an die Herrschaft*. Die Verblichene war ein treues Kind unserer hl. Religion. Sie haben sie mit ehrenvollster Güte behandelt und durch sie uns und der Gemeinde durch ihre zuvorkommendste Liebenswürdigkeit sehr viel Gutes getan. Gestatten Sie den Ausdruck unseres aufrichtigen Dankes. Gottes Liebe und Gnade möge Ihnen reich vergelten.

Hochgeehrte Versammlung! Ich kann nicht von diesem Grabe scheiden, ohne dass ich Ihnen jene grosse Wahrheit in Erinnerung gebracht, für die Jesus, der Gottessohn, gelebt und gestorben, die er so oft, so eindringlich, so feierlich verkündet: *die Wahrheit vom ewigen Leben*. Sie tritt wie ein Engel des Trostes an jedes christliche Grab, richtet die trauernde Liebe wundersam auf, weckt frohe Hoffnung, gibt dem Tode neuen, tiefen Sinn und schreibt mit sicherem Griffel auf das Grab: Auf Wiedersehen! — „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist!“ Am Grabe eines edlen, treuen Menschen fühlt man mit Lebendigkeit, wie vernünftig der Glaube an das andere Leben ist. Soll der Ewige, dessen Fußspuren in der Natur mit tausend Strahlen *Weisheit* widerspiegeln, dieses ganze edle Leben der Verblichenen geschaffen haben, um es hier untergehen zu lassen? Wo ist der Künstler, der schafft, um zu vernichten? Und sinnlos ist schliesslich das edelste Leben, ein zwecklos Spiel, wenn es kein anderes Leben gibt, sinnlos das Treiben der ganzen Menschheit. Das hat

selbst jener Freidenker gefühlt, der vor kurzem schrieb: Vor diese Frage wird jeder denkende Mensch gestellt, er kann ihr nicht ausweichen, ob nicht doch etwas von all dem Blut und den Tränen, der Arbeit und Pflichttreue ... der Menschheit durch alle Weltzusammenstürze hindurch übrig bleibt, um in ewige Scheunen gesammelt zu werden! Sehen Sie da die Logik des denkenden Verstandes: der Schöpfer aller Intelligenz kann nicht unsinnig handeln. — Soll der *Schöpfer der Mutterliebe* mit all der unaussprechlichen Zartheit und Selbstaufopferung selbst herzlos und kalt das Menschenherz zurückstossen und vernichten, wenn es nach gutem verdienstvollem Leben in Todesnot auf ewige Liebe und Vatergüte hofft und voll Zutrauen zu ihm ruft: Vater, der du wohnst im Himmel?! Soll endlich derjenige, der uns ein so unausreissbares *Gerechtigkeitsgefühl* ins Herz gepflanzt, der Verblichenen für alles Gute als Lohn ein dunkles Grab und das absolut leere Nichts geben, das gleiche dem Heiligen wie dem Nichtswürdigen?!

Da wendet sich der kühl überlegende Verstand, das glücksbedürftige Herz und das Gerechtigkeitsgefühl mit Entschiedenheit dem Gottessohne zu, der so unvergleichlich schlicht und klar den Sinn des Menschenlebens zusammenfasst im Gleichnis vom Hausvater, der seine treuen Arbeiter nach seiner Rückkehr zur Abrechnung ruft, und mit der Grossmut und Herzlichkeit eines Vaters demjenigen, der seine Talente so treu verwendet hat, die Hand auf die Schulter legt und ihn lobt: „Du guter, treuer Knecht, ... gehe jetzt ein in das Glück deines Herrn!“ Ah! *Das hat Sinn!* Da jubelt Verstand und Herz: *Das ist Gott, ja so*

ist Gott! Der Vater! Wir seine Kinder! Das Leben eine — oft allerdings — harte Probe.

Und so stehen wir — fest wie Granit in der Ueberzeugung: es gibt ein anderes Leben, an diesem Grabe, *und hoffen*. Ja, so wird er wohl auch schon gesagt haben zu ihr: „Du gute, treue Seele, du warst treu im wenigen, ich werde dich über vieles setzen, gehe ein in meine Seligkeit!“ —

Da dringt's durch die Wetterwolken der Trauer wie lichter, reiner Sonnenstrahl: *Sie ist heimgegangen zu ihrem Vater, seine Liebe wird ihr übergrosser Lohn sein auf ewig!* Und ein Strahl vom Lichte der Wahrheit vom ewigen Leben strahlt warm auch in unser Leben: wie ist doch das Menschenleben so gross, so sinnvoll! Leben unter den Augen eines liebenden Vaters für eine ewige Heimat.

Hochverehrte Anwesende! Leben und Schätze sammeln für die Ewigkeit, nach dem Vorbilde der Verblichenen, damit der Geist Gottes auch uns die Worte auf's Grab schreibt, aus denen göttliche Vaterfreude an seinen treuen Kindern spricht:

„Selig, die im Herrn sterben . . . von nun an sollen sie ruhen von ihren Mühsalen, denn ihre Werke folgen ihnen nach!“

A. Riedweg, Vicar, Zürich.